

Rundbrief

VAF
2018-1 Juli

Inhalt

VAF-Tagung und Jahresversammlung 2018	2
Interview mit Linda Scherler	3
Interview mit Mirjam Meisel-Stoll	4
Projekte zur Verringerung von Lehr- und Fachpersonen in Schulklassen	5
Historische VAF-Texte	2, 4, 6, 7

Der VAF – Vorstand auf einen Blick

Linda Scherler (Präsidentin)

linda.scherler@unifr.ch

Mirjam Meisel-Stoll (Vizepräsidentin)

PH Luzern

Sentimatt 1, 6003 Luzern

Tel. 041 228 70 57

mirjam.meisel@phlu.ch

Gérard Bless

Heilpädagogisches Institut

Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg

Tel. 026 300 77 00

gerard.bless@unifr.ch

Michael Eckhart

PHBern, Institut für Heilpädagogik

Fabrikstrasse 8, 3012 Bern

Tel. 031 309 26 12

michael.eckhart@phbern.ch

Caroline Sahli Lozano

PHBern, Institut für Heilpädagogik

Fabrikstrasse 8, 3012 Bern

Tel. 031 309 26 34

caroline.sahli@phbern.ch

Martin Baumgartner

Heilpädagogisches Institut

Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg

Tel. 026 300 77 54

martin.baumgartner@unifr.ch

Martin Egli

martin.egli@unifr.ch

Editorial

Das 70. Jahr des Bestehens der VAF bringt einige Veränderungen mit sich, und zwar ganz an der Spitze: Nach dem Rücktritt von Michael Eckhart galt es an der letzten Jahresversammlung, das Präsidium neu zu besetzen. Einstimmig wurde Linda Scherler zur neuen VAF-Präsidentin gewählt. Näheres dazu und ein Interview mit Linda finden Sie im Inneren dieses Rundbriefs. Intern ist im Vorstand auch der Posten der Vizepräsidentin besetzt worden, und zwar hat sich Mirjam Meisel-Stoll dafür zur Verfügung gestellt. Auch sie stellt sich in einem Interview kurz vor. Wir danken Linda und Mirjam ganz herzlich dafür, dass sie die Herausforderung annehmen, die VAF in die Zukunft zu führen, und wir wünschen ihnen viel Erfolg und Befriedigung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben!

Der diesjährige Heilpädagogik-Halbtage zum Thema «BRK und Bildung – Zwischenstand und Perspektiven», der für den 23. März geplant war, musste leider im letzten Moment annulliert werden, da die Hauptreferentin, Frau Dr. iur. Caroline Hess-Klein, ganz kurzfristig aus wichtigen familiären Gründen ihre Teilnahme absagen musste. Da viele von den angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihr Bedauern über die Absage äusserten, weil sie sich sehr für das Thema interessiert hatten und weil die Fragestellung noch immer von grosser Aktualität ist, hat der Vorstand beschlossen, die Tagung nächstes Jahr in einer etwas erweiterten Form nochmals anzubieten. Nähere Informationen dazu erhalten Sie zu gegebener Zeit.

In einem höchst interessanten Beitrag berichtet Caroline Sahli Lozano über Absichten und Risiken von Projekten zur Verringerung von Lehr- und Fachpersonen in Schulklassen. Anlass dafür waren Versuche in den Kantonen Zürich und Bern, welche darauf abzielten, die Anzahl Lehrpersonen pro Klasse zu verringern. Auch wenn pädagogische Gründe für diese Projekte geltend gemacht wurden, so wird man doch den Verdacht nicht ganz los, dass es dabei auch um finanzielle Überlegungen gegangen ist. Die wissenschaftliche Evaluation des Schulversuchs bestätigt jetzt allerdings die zuvor geäusserten Zweifel, dass nämlich die Verringerung der Zahl der Lehrerinnen und Lehrer pro Klasse mehr negative als positive Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler hat.

Der 70. Geburtstag der VAF hat uns veranlasst, mal in die Archive hinabzusteigen und in alten Dokumenten zu stöbern. Im vorliegenden Rundbrief finden Sie kurze Textausschnitte aus alten Jahresberichten, Protokollen von Vorstandssitzungen und anderen Schriftstücken aus den Beständen der VAF, die einen vielleicht schmunzeln lassen, die aber auch wertvolle Zeitzeugnisse unserer Vereinigung sind.

Der VAF-Vorstand wünscht allen Mitgliedern einen schönen Sommer!

VAF-Tagung und Jahresversammlung 2018

Am 23. März sollte der Heilpädagogik-Halbtage zum Thema «BRK und Bildung – Zwischenstand und Perspektiven» im HPI in Freiburg stattfinden. Ein beachtliches Grüppchen von Interessent-

„ Es ist sehr erfreulich, dass sich eine junge Frau dazu entschlossen hat, den altherwürdigen Verein zu führen und ihn mit frischen Ideen auch für jüngere Leute wieder attraktiver zu machen.

innen und Interessenten hatte sich für diese spannende Tagung angemeldet und freute sich mit dem VAF-Vorstand auf eine anregende Auseinandersetzung mit dem aktuellen Thema. Doch leider kam alles anders, da die Referentin und ausgewiesene Fachperson auf diesem Gebiet, Frau Dr. iur. Caroline Hess-Klein, ihre Teilnahme aus familiären Gründen sehr kurzfristig absagen musste. Glücklicherweise gelang es uns, alle angemeldeten Personen noch vor Beginn der Veranstaltung zu benachrichtigen, so dass niemand vergeblich nach Freiburg gereist ist. Wir behalten die Thematik aber im Auge und haben geplant, die Veranstaltung in einer etwas erweiterten Form nächstes Jahr nochmals anzubieten.

Um 17 Uhr begann wie geplant die Jahresversammlung der VAF, und zwar war es eine Jubiläums-Versammlung, nämlich die 70.! Das wohl wichtigste Traktandum war die Wahl einer neuen

Präsidentin der VAF, da der scheidende Präsident, Michael Eckhart, schon vor einiger Zeit angekündigt hatte, dass er das Amt abgeben möchte; als Mitglied im VAF-Vorstand wird er die Geschicke des Vereins aber auch in Zukunft mitbestimmen, wofür wir ihm sehr dankbar sind.

Als Nachfolgerin von Michael Eckhart wurde einstimmig Linda Scherler gewählt und mit Applaus in ihr neues Amt eingeführt. Es ist sehr erfreulich, dass sich eine junge Frau dazu entschlossen hat, den altherwürdigen Verein zu führen und ihn mit frischen Ideen auch für jüngere Leute wieder attraktiver zu machen. Im folgenden Interview lernen wir die neue VAF-Präsidentin Linda Scherler etwas näher kennen.

Die Jahresversammlung wurde bei geselligem Zusammensein mit einem Apéro beendet.



70 Jahre VAF – Machen Sie mit!

Zum 70. Geburtstag der VAF möchten wir auch auf den Erfahrungsschatz unserer Mitglieder zurückgreifen! Bitte lassen Sie uns teilhaben an Ihren Erinnerungen und Erlebnissen mit der VAF. Schreiben Sie uns und schicken Sie uns Anekdoten, persönliche Eindrücke, Fotos usw. usf. im Zusammenhang mit der VAF, damit wir sie in den beiden Rundbriefen 2018 veröffentlichen können. Und wenn Sie andere Ideen haben, so nehmen wir auch diese gerne entgegen!

Bitte schicken Sie alle Beiträge an martin.baumgartner@unifr.ch oder per Post an VAF, Heilpädagogisches Institut, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg

Vielen Dank für Ihr Engagement!

§ 1 der Satzungen der Vereinigung der Absolventen und Freunde des Heilpädagogischen Instituts der Universität Fribourg vom 13. Juli 1948

Am 13. Juli 1948 wurde in Fribourg die Vereinigung der Absolventen und Freunde des Heilpädagogischen Instituts der Universität Fribourg gegründet.

Sie ist ein Verein im Sinne des Artikels 60 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches mit Sitz in Fribourg.

Die Vereinigung will für die Belange der Heilpädagogik, insbesondere für die Entwicklung des Heilpädagogischen Instituts der Universität Fribourg einstehen, ihre Mitglieder durch Kurse und Tagungen weiterbilden und unter ihnen fachlichen und menschlichen Kontakt ermöglichen.

Die Zusammensetzung des ersten Vorstands der VAF (1948)

Präsident: Herr Josef Brunner, Fribourg

Aktuar: Herr Hans Hägi, Hohenrain
Kassierin: Fr. Hedwig Landolt, Luzern

1. Beisitzer: Herr Prof. Montalta, Zug (ex officio)

2. Beisitzerin: Fr. Josefina Kramer, Wangen b. Olten

Aus einem Schreiben an VAF-Interessentinnen und Interessenten vom 20. Januar 1949

Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder wurde von der Gründungsversammlung auf Fr. 5.– (inbegriffen Fr. 3.– für das Abonnement der «Heilpädagogischen Werkblätter» pro 1949) festgesetzt. Studenten, die Mitglieder der VAF sind, erhalten die Zeitschrift gratis und bezahlen nur Fr. 2.– als Jahresbeitrag. Die Kollektivmitglieder können die Höhe ihres Jahresbeitrags selbst bestimmen.

Fragen an die neue VAF-Präsidentin Linda Scherler



Was hat dich dazu bewogen, das VAF-Präsidium zu übernehmen?

Eigentlich war das keine Blitzidee von mir selbst. Michael Eckhart wollte den Präsidiumsposten abgeben, und so haben wir im Vorstand diskutiert, wer das Amt übernehmen könnte. Also «angestupst» von Michael Eckhart habe ich mir darüber Gedanken gemacht, ich habe mich mehrere Male mit Michael ausgetauscht, welche Aufgaben dieser Posten mit sich bringt, und habe mich schliesslich gerne dafür entschieden. Kurz: ich habe den fachlichen Austausch im Vorstand sehr schätzen gelernt in diesen fast drei vergangenen Jahren und konnte mir gut vorstellen, noch aktiver zu werden für die VAF.

Wieso bist du selbst VAF-Mitglied geworden, wie bist du auf die VAF aufmerksam geworden?

Als ich im zweiten Studienjahr der Klinischen Heilpädagogik war, kam Michael Eckhart in eine Vorlesung von Frau Prof. Dr. B. Jeltsch-Schudel und stellte uns die VAF vor. Genau dort habe ich überhaupt das erste Mal etwas von der VAF gehört. Ich war überzeugt von dieser Vereinigung und wurde Mitglied. Aber um ehrlich zu sein, sprach mich auch das Abonnement der VHN, welches man als Mitglied erhält, sehr an. Genau ein Jahr danach, kam Michael erneut und machte uns zusätzlich darauf aufmerksam, dass Klinische Heilpädagogen gesucht werden für den Vorstand. Diese Chance habe ich ergriffen und hier bin ich heute.

In welche Richtung soll sich die VAF deiner Meinung nach in den nächsten paar Jahren bewegen? Welche Schwerpunkte möchtest du als Präsidentin setzen?

Ich bin der Meinung, dass wir in den letzten Jahren viele spannende und auch unterschiedliche Beiträge und Weiterbildungen auf die Beine ge-

stellt haben. Diese Richtung, gerade in der Variabilität unserer Angebote, muss unbedingt beibehalten werden, um die Interessen verschiedener Bereiche anzusprechen. Zusätzlich zu den Angeboten ist in meinen Augen auch die Präsenz einer Vereinigung immer sehr wichtig, daran können wir arbeiten. Die Herausforderung wird sicherlich sein, viele junge Studierende und Absolventinnen/Absolventen für unsere Vereinigung zu gewinnen, ihr Interesse zu wecken und doch die Interessen der langjährigen Mitglieder nicht aus den Augen zu verlieren. Es ist mir ein Anliegen, ein besonderes Augenmerk genau auf diesen beschriebenen Spagat zu legen. Entsprechend setze ich einen Schwerpunkt in der Werbung für die VAF bei potenziellen neuen Mitgliedern und einen weiteren Schwerpunkt bei der Variabilität und Qualität unserer Angebote.

Wie kann man die VAF für jüngere Leute bzw. Studierende attraktiver machen? Oder anders gefragt: Wie kann man das etwas angestaubte Image der VAF aufpolieren?

Mehr Präsenz. Damit meine ich nicht nur in den Seminarräumen der Universität, wo wir uns kurz vorstellen und dann auf viele Anmeldungen hoffen. Wir müssen die gleichen Kanäle nutzen, wie dies die Studierenden oder generell die jüngeren Leute auch tun.

Könntest du dich bitte kurz vorstellen.

Ich bin in einem kleinen Berner Kuhdorf aufgewachsen und war entsprechend schon immer sehr naturverbunden. Als mein Bruder, als grosses Vorbild, nach der Matura ins Biologiestudium startete, wollte ich ihm hinterher und habe begonnen, Umweltwissenschaften zu studieren. Ich hab' dann ziemlich schnell gemerkt, dass ich da am falschen Platz bin, weil ich die Arbeit mit Menschen brauche, und habe mich für das Studium der Klinischen Heilpädagogik und Sozialpädagogik in Fribourg entschieden. Diese Entscheidung fühlte sich von Beginn weg richtig an, so habe ich meinen beruflichen Platz gefunden. Nach dem Berufspraktikum in der Heilpädagogischen Früh-erziehung und aufgrund der Faszination an der Arbeit mit Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung war für mich klar, dass ich weiterhin mit autistischen Kindern arbeiten wollte. So kam ich an die Stiftung Kind und Autismus in Urdorf, wo ich als Sozialpädagogin in der Sonderschule wie auch im Teilzeitinternat tätig bin. Für mich war

bereits während des Bachelorstudiums klar, dass ich das Masterstudium in der gleichen Richtung noch anschliessen werde. So habe ich im September 2016 mit dem Master in Sonderpädagogik begonnen. Zeitgleich mit dem wirklichen Start in die Praxis und dem Beginn des Masterstudiums hat mich Frau Prof. Dr. B. Jeltsch-Schudel angefragt, ob ich Interesse hätte, mit einem kleinen Pensum als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik am HPI zu arbeiten. Mit viel Freude und dem genialen Ausgleich zwischen Praxis und Theorie startete ich in mein Berufsleben und bin bis heute damit sehr glücklich.

70 Jahre VAF: Ist das für dich eher Lust (im dem Sinn, eine neue Herausforderung anzupacken und den in die Jahre gekommenen Verein neu aufzumischen) oder Last (das Gewicht der Vergangenheit und der «VAF-Ahnen» hängt an einem wie eine Eisenkugel)?

Ich habe schon früh gelernt, mich von der Vergangenheit nicht verunsichern zu lassen, voller Elan in der Gegenwart aktiv zu sein und mit Freude in die Zukunft zu blicken. Entsprechend machen die 70 Jahre VAF eher Lust auf mehr. Ich bin natürlich stolz, dass ich auf so lange Jahre tolle Arbeit und Erfahrung zurückblicken und davon profitieren kann. Ich freue mich sehr darauf, die VAF aufzumischen, ganz neu jedoch ist mit Sicherheit nicht notwendig, doch ein bisschen frischer Wind schadet nie 😊. Mein Vorteil dabei ist natürlich, dass ich auf tolle Vorstandsmitglieder zählen kann, die mich tatkräftig unterstützen.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Impressum

Herausgeberin:
Vereinigung der Absolventinnen
und Absolventen des Heilpädagogischen
Instituts der Universität Freiburg/Schweiz
Petrus-Kanisius-Gasse 21
1700 Freiburg

info@vaf.ch
www.vaf.ch

Interview mit Mirjam Meisel-Stoll, der neuen Vizepräsidentin der VAF



Wie bist du zur VAF gekommen? Was war deine Motivation, Mitglied zu werden und im Vorstand mitzuarbeiten?

Als ehemalige Studentin des HPI Fribourg und als langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin im HPI war mir natürlich die Arbeit der VAF bekannt. Als 2014 neue Vorstandsmitglieder via Rundbrief gesucht wurden, konnte ich mir gut vorstellen, einzusteigen. Meine Kinder kamen in Kindergarten und Schule und so hatte ich etwas «Luft» für neue Aufgaben. Als Mitglied schätze ich es, die VHN regelmässig zu lesen und via Rundbrief «News» aus dem HPI zu erfahren. Im Vorstand finde ich den Austausch mit den anderen Vorstandsmitgliedern, das Diskutieren aktueller berufspolitischer Herausforderungen und das Suchen von Themen für die VAF-Tagungen spannend.

Wie siehst du dein Amt als Vizepräsidentin?

Linda Scherler als Präsidentin und ich als Vizepräsidentin werden uns regelmässig austauschen und viele Aufgaben des Präsidiums im Sinne eines Co-Präsidiums wahrnehmen. So tauschen wir uns über Themen und Traktanden für die Vorstandssitzungen aus und leiten die Sitzungen im Wechsel. Aufgaben, die explizit ans Präsidium gebunden sind (z. B. Zeichnungsberechtigung), wird natürlich Linda Scherler wahrnehmen. Ich freue mich, im Austausch mit ihr Ideen zu entwickeln und die Vorstandsarbeit zu prägen.

VAF – quo vadis? Wohin geht die VAF-Reise und in welche Richtung möchtest du sie führen? Oder anders ausgedrückt: Welches sind deiner Meinung nach die Zukunftsperspektiven der VAF?

Die VAF ist ein wichtiges Austauschgefäss für berufspolitische Anliegen. Ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, immer wieder relevante Themen aufzugreifen und gerade via Weiterbildung und VAF-Halbtage gehaltvolle Angebote für Mitglieder und weitere interessierte Fachpersonen zu machen und berufspolitische Themen zu diskutieren. Diese Angebote sind auch eine Möglichkeit, den Alumni-Gedanken zu pflegen. So kann man auch nach Jahren wieder ehemalige Studienkolleg/innen treffen und sowohl ältere wie jüngere HPI-Absolvent/innen kennenlernen.

Diese Vernetzung mit Fachpersonen aus der ganzen Schweiz und aus den verschiedenen Berufsfeldern der Heilpädagogik ist sehr wertvoll! Im Vorstand fehlt uns aktuell eine Vertretung der Logopädie. Es wäre schön, wenn sich jemand aus der Logopädie für die Vorstandsarbeit motivieren liesse.

Wie kann man die VAF auch für junge Leute wieder attraktiv machen?

Die Vernetzung im HPI ist sehr wichtig, um den Studierenden die VAF bekannt zu machen und sie für eine Mitgliedschaft zu motivieren. Attraktiv ist sicherlich, dass im Mitgliederbeitrag auch ein Abonnement der VHN inbegriffen ist. Seit zwei Jahren bedeutet eine Mitgliedschaft in der VAF auch eine Mitgliedschaft bei der Alumni und Freunde UniFR, mit der man von zahlreichen Vergünstigungen im Raum Fribourg profitieren kann und über deren Zeitschrift Informationen zum Hochschulplatz Fribourg bekommt. Nichtsdestotrotz ist aber der wichtigste Punkt, mittels Mitgliedschaft mit vielen Berufspersonen der Heilpädagogik in der ganzen Schweiz vernetzt zu sein, gemeinsam «wachsam» zu sein, wohin sich die Heilpädagogik bewegt, und Impulse für die Heilpädagogik der Zukunft zu geben.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Aus dem Jahresbericht 1952



Es ist erfreulich festzustellen, wie sich unsere Vereinigung immer mehr zu einem Zentrum der heilpädagogischen Bestrebungen in katholischen Kreisen der Schweiz entfaltet.

Wertvolle Anregungen und Impulse gehen von ihr aus und sie darf andererseits von ihnen in der Praxis stehenden Mitgliedern reiche Befruchtung erfahren.

Die steigende Mitgliederzahl und die stets gut besuchten Veranstaltungen sind äussere Zeichen dieser lebendigen Entwicklung.

Aus dem Jahresbericht 1960



Seit der Gründung der Vereinigung durchlief das Heilpädagogische Institut eine ungeahnte aufsteigende Entwicklung, sodass die Räumlichkeiten erweitert werden mussten. Dass heute an der Place du Collège 21 ein zeitgemässer Neu- und Umbau steht, erfüllt auch die «Ehemaligen» mit besonderer Genugtuung.

Am 1. Dezember nahm deshalb der Vorstand mit Freude und Stolz an den Einweihungsfeierlichkeiten teil. Als Sinnbild besonderer Verbundenheit der VAF mit ihrer Ausbildungsstätte und als Zeichen des Dankes für die grosse Arbeit der beiden Institutsleiter, Fr. Univ'prof. Dr. Dupraz und Herrn Univ'prof. Dr. E. Montalta,

überreichte der Präsident dem Direktor des Instituts eine Neuenburger Pendule.

Wir wünschen dem Heilpädagogischen Institut auch fernerhin alles Gute und versprechen ihm unsere weitere tatkräftige Unterstützung.

Aktuelle Strömungen im Praxisfeld der integrativen Schulischen Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotorik und DAZ-Förderung: Absichten und Risiken von Projekten zur Verringerung von Lehr- und Fachpersonen in Schulklassen

Caroline Sahli Lozano

Wie kam es dazu und worum geht es?

Im Jahr 2013 wurde im Kanton Zürich ein gross-angelegter Schulversuch lanciert (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2013 und 2017), der darauf abzielte, die Anzahl Lehrpersonen pro Klasse zu verringern. Anlass dafür gaben Rückmeldungen von Lehrpersonen, welche die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams als belastend und einschränkend wahrnahmen. Um die Organisation innerhalb des Klassenzimmers zu vereinfachen, sollten deshalb jeweils nur noch zwei Regellehrpersonen zusammenarbeiten und dabei die Aufgaben von verschiedenen sonderpädagogischen Fachpersonen übernehmen. Letztere würden nicht mehr die Kinder direkt unterrichten, sondern lediglich die Regellehrpersonen beraten. Mittel aus Unterstützungs- und Fördermassnahmen würden somit umverteilt und fliessen fortan in die Regelklasse, womit den Regellehrpersonen mehr Gestaltungsfreiräume ermöglicht werden sollten. Im Kanton Bern folgte kurze Zeit später ein ähnlicher Versuch (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2017), der die gleiche Hauptstossrichtung umfasste. Bei beiden Versuchen wurde argumentiert, dass durch die Reduktion der Anzahl Lehrpersonen die Lehr-Lern-Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern gestärkt würden, um sie so in ihren emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten besser zu fördern (Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2013).

Die beiden Versuche erhielten nicht zuletzt durch ihre Grösse starkes mediales Interesse, stiessen aber auch auf viel Kritik. Denn eine Reduktion der Anzahl Lehrpersonen führt gleichermaßen zu einer Reduktion des gemeinsamen Wissensbestandes, was negative Folgen für die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler wie für die Lehr- und Fachpersonen und schliesslich für die Unterrichts- und Schulqualität haben kann (Sahli Lozano & Simovic, 2018).

Ergebnisse der Evaluation des Schulversuchs

Nun liegen die Evaluationsergebnisse zum Versuch im Kanton Zürich vor (vgl. Maag Merki et al., 2017) und bestätigen geäusserte Zweifel an der Wirksamkeit des Schulversuchs. «Ein Schulversuch landet in der Sackgasse» schreibt die Neue Zürcher Zeitung am 24. Mai 2018 und bringt es

damit auf den Punkt. So haben sich die Beziehung zur Lehrperson, das Lernklima, die wahrgenommene Förderung und die Klassenführung signifikant ungünstiger entwickelt als in den Vergleichsklassen. Auch die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler entwickelt sich aus Sicht der Schülerinnen und Schüler negativer als in den Vergleichsklassen.

In Bezug auf die Leistung konnte nachgewiesen werden, dass Schülerinnen und Schüler mit DaZ-Förderung der Projektklassen geringere Rechtschreibleistungen im Vergleich zu den Schü-

“ Um die Organisation innerhalb des Klassenzimmers zu vereinfachen, sollten deshalb jeweils nur noch zwei Regellehrpersonen zusammenarbeiten und dabei die Aufgaben von verschiedenen sonderpädagogischen Fachpersonen übernehmen.

lerinnen und Schüler mit DaZ-Förderung in den Vergleichsklassen aufweisen. Die Forscherinnen der Universität Zürich resümieren, dass bei den Rechtschreibleistungen und in der Tendenz auch bei den Mathematikleistungen nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich der Schulversuch negativ auf die Schulleistungen auswirkt. Weiter konnten eine Stärkung der Lehr-Lern-Beziehung und eine verbesserte integrative Förderung nicht erreicht werden. Im Gegenteil, die Klassen des Versuchs entwickelten sich in eine bedeutsam ungünstigere Richtung. Dies überrascht auch nicht weiter, wenn man die Ergebnisse zum Weiterbildungsbedarf der Regellehr-

personen betrachtet. Der Weiterbildungsbedarf ist nach dem Versuch gleich gross wie zuvor, was darauf hindeutet, dass es lange dauert, bis sich Lehrpersonen ausreichend weitergebildet fühlen. Während nicht alle sonderpädagogischen Fachpersonen zufrieden mit ihrer neuen Beratungsfunktion sind, beurteilen die Lehrpersonen den Versuch grundsätzlich positiv. Weniger Koordinationsaufwand und einfachere Schulorganisation sind dafür hauptsächlich die Gründe.

Reaktionen auf den Schulversuch und daraus resultierende Folgerungen

Mit den Evaluationsergebnissen verstärkt sich die Kritik an den genannten Schulversuchen. Der Zürcher Lehrerverband ZLV fordert sogar, dass der Versuch in Zürich nicht mehr verlängert werden soll.

Trotz diesen Ergebnissen sollte aus meiner Sicht die Weiterentwicklung der Schulorganisation mit dem Ziel, den Koordinationsaufwand zu vereinfachen, weiterverfolgt werden. Allerdings sollte dies nicht zu Lasten der Schülerinnen und Schüler passieren. Denn um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen aller Schülerinnen und Schüler angemessen zu begegnen, ist ein multiprofessionelles Team an Lehr- und sonderpädagogischen Fachpersonen unabdingbar. Fachpersonen in den Bereichen Heilpädagogik und Therapie verfügen über fachliches Wissen und Können in Bezug auf die diagnostische Erfassung von Lern- und Verhaltensvoraussetzungen, die Entwicklung individuell angepasster Förderziele, Fördermassnahmen und spezifische Unterrichtsmaterialien. Ihrer Rolle als Beratende sollen sie aktiv in der Unterrichtsarbeit nachkommen, wenn Lern- und Anwendungssituation zusammenfallen und damit ein effektiver Wissenstransfer stattfinden kann. Die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team ist somit eine bedeutsame Chance, um die Qualität einer integrativen Schule stetig zu steigern und den Kompetenzaufbau unter Lehr- und Fachpersonen zu fördern. Die schulische und persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist dabei nicht von der Anzahl Beziehungen zu den Lehrpersonen abhängig, sondern von deren Qualität. Lehrpersonen mit unterschiedlichen professionellen Hintergründen, Haltungen und Handlungskompetenzen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern ein qualitativ bereites Angebot an Beziehungen, was der Heterogenität der

Klasse entgegenkommt. Künftige Schulversuche und bildungspolitische Diskussionen sollten daher der Frage nachgehen, wie sich die unterschiedlichen Fachpersonen in multiprofessionellen Teams besser organisieren und auf Augenhöhe begegnen können. Sich gemeinsam und stetig weiterzuentwickeln und den heterogenen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler im multiprofessionellen Team zu begegnen, sind Gelingensbedingungen für eine gute integrative Schule und haben positive Auswirkungen auf das Schulklima (Sahli Lozano & Simovic, 2018).

Literatur

Bildungsdirektion Kanton Zürich (2013). Fokus Starke Lernbeziehungen: Rahmenkonzept. Zürich.
www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/projekte/fokus_starke_lernbeziehungen/_jcr_content/contentPar/downloadlist_0/downloaditems/rahmenkonzept.spooler.download.1492075344233.pdf/rahmenkonzept.pdf

Bildungsdirektion Kanton Zürich (2017). Fokus Starke Lernbeziehungen. Lernbeziehungen stärken. Schulorganisation vereinfachen. Zürich.

www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/projekte/fokus_starke_lernbeziehungen/_jcr_content/contentPar/downloadlist_1/downloaditems/250_1399896600513.spooler.download.1500620618386.pdf/informationsbrosch%C3%BCre_fsl.pdf

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2017). Schulversuch Teams für starke Lern- und Lehrbeziehungen.
www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/paedagogischer_dialog/paedagogischer_dialogkleinaberfein/paedagogischer_dialogschulversuchi.html

Maag Merki, K, Moser Opitz, E., Pfaffhauser, R., Stöckli, M., Bühlmann, F., Kunz, B. & Garrote, A. (2017). Evaluation des Schulversuchs Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL). Schlussbericht. Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich.

Sahli Lozano, C. & Simovic, L. J. (2018). Multiprofessionelle Teams für starke Lernbeziehungen. Vier Thesen zum Thema Reduktion der An-

zahl Fach- und Lehrpersonen an Schulklassen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik. 24 (2), 30–37.

Weiterbildung

Im Bestreben, den VAF-Mitgliedern möglichst aktuelle Weiterbildungsangebote machen zu können, möchten wir Sie bitten, uns Ihre diesbezüglichen Wünsche mitzuteilen und uns allenfalls auch Referentinnen und Referenten zu nennen, die ein Thema Ihrer Meinung nach besonders gut präsentieren können.

Wir werden im Vorstand gerne über Ihre Vorschläge sprechen und sie wenn immer möglich umzusetzen versuchen. Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Am besten schicken Sie Ihre Anregung an martin.baumgartner@unifr.ch

Gründungs- und 1. Generalversammlung



Ort und Zeit: Bar der Universität Fribourg am 13. Juli 1948 abends 20.15 Uhr, im Rahmen des Ferienkurses des HPS Fribourg. (...)

Gründung der Vereinigung der Absolventen und Freunde des Heilpädagogischen Seminars Fribourg (=VAF): Herr Prof. Montalta schlägt die Gründung einer solchen Vereinigung vor. **Zweck:** Weiterbildung der «Ehemaligen» des HPS und dessen Freunde durch Kurse und Tagungen, Weiterentwicklung des HPS Fribourg und Erfahrungsaustausch unter den ehemaligen Absolventen des Seminars und den interessierten Heilerziehern. (...)

In der nachfolgenden Abstimmung wird der Vorschlag von Herrn Prof. Montalta einstimmig angenommen.

Aus dem Protokoll der 30. Jahresversammlung vom 6. Mai 1978



Die heutige Mitgliederversammlung hat ihre Bedeutung. 30 Jahre unserer Vereinigung beinhalten auch 30 Jahre bedeutsame Geschichte der Heilpädagogik. Diese Geschichte ist die Geschichte einer eingehenden Auseinandersetzung und Standortbestimmung. Es ist eine Geschichte, die zeigt, welche erstaunlichen Fortschritte im Bereich des beruflichen Wissens und Könnens erfolgt sind.

Vieles, was uns heute als selbstverständlich erscheint, war uns damals noch Neuland. Ich denke an die Einführung der Invalidenversicherung und an die Entwicklung der therapeutischen Methoden. Diese Entwicklung hat sich auch in der Geschichte der Vereinigung widerspiegelt. Die 30 Jahre VAF sind aber auch die Geschichte eines Berufsstandes. Die Sorge um das Wohl der Heilpädagogen hat nicht erst

im letzten Jahr das Licht der Welt erblickt. Die VAF war zunächst und in erster Linie stets für ihre Mitglieder da. Davon zeugt die Liste der Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen unserer Vereinigung, die dem jungen Berufsstand Gelegenheit gaben, mit Anliegen an die Öffentlichkeit zu treten und auf diese Weise eine Standes- und Berufspolitik zu betreiben. Die ganze Geschichte der VAF zeigt, dass jegliche Berufs- und Standespolitik nur dann sinnvoll ist, wenn sie dem Ganzen dient.

Der Zweckartikel der VAF-Statuten im Wandel der Zeit



Aus den Satzungen vom 13. Juli 1948:

«Die Vereinigung will für die Belange der Heilpädagogik, insbesondere für die Entwicklung des Heilpädagogischen Instituts der Universität Fribourg eintreten, ihre Mitglieder durch Kurse und Tagungen weiterbilden und unter ihnen fachlichen und menschlichen Kontakt ermöglichen.»

Aus den Statuten vom 3. Mai 1967:

«Die Vereinigung hat den Zweck:
a) für die Belange der Heilpädagogik und ihrer Nachbarwissenschaften einzustehen (...)»

Aus den Statuten vom 6. Mai 1978:

«Die Aufgaben der VAF sind: a) für die theoretischen und praktischen Belange einer Heilpädagogik christlicher Prägung einzustehen (...)»

Aus den Statuten vom 23. April 1988:

«a) Die VAF steht für die Belange einer Heilpädagogik ein, die den Behinderten achtet, ihn bei der Wahrnehmung seiner Rechte und Pflichten und in der Entwicklung seiner Persönlichkeit unterstützt. (...)»

Aus den Statuten vom 29. März 2003:

«a) Die VAF steht für die Belange der Heilpädagogik ein, die den benachteiligten Menschen besonders achtet, ihn bei der Wahrnehmung seiner Rechte und Pflichten und in der Entwicklung seiner Persönlichkeit unterstützt und sich für die gesellschaftliche Solidarität mit diesen Menschen einsetzt. (...)»

In eigener Sache

Bitte schicken Sie Ihre Adress- oder Namensänderungen immer auch an info@vaf.ch oder an martin.baumgartner@unifr.ch oder über das Kontaktformular auf www.vaf.ch oder per Post ans VAF-Sekretariat, Heilpädagogisches Institut, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg.

Wenn Sie Ihre Änderungen nur auf Ihrer Seite im Alumni-Portal eingeben, so gelangen die Angaben nicht zu uns und wir können sie nicht in unsere Adresskartei übernehmen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Martin Baumgartner



Das HPI-Gebäude

